Kommentar zum 2. Petrusbrief

Leslie M. Grant

bibelkommentare.de

Eine Übersetzung aus dem Englischen, hier erstmals in deutscher Sprache.

© 2023 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.628.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1 4
Kapitel 2 8
Kapitel 3 12

Kapitel 1

Auch in diesem Brief geht es um die Grundsätze der Regierung Gottes. Da es sich um einen zweiten Brief handelt, beleuchtet er Umstände, die geprägt sind von Scheitern und Misserfolg. Dafür haben wir besondere Gnade nötig. Was uns im ersten Kapitel vorgestellt wird, ist von enormer Wichtigkeit angesichts dessen, was in Kapitel 2 prophezeit wird: Leiden aufgrund des Verderbens und der Falschheit, die heute weit verbreitet sind, sowie auch angesichts von Gottes gewaltigem Gericht und seiner großartigen Macht, die sich in der Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde zeigen, wie Kapitel 3 das beschreibt.

Petrus schreibt diesen Brief nicht nur als Apostel – wie seinen ersten Brief –, sondern als Knecht und Apostel Jesu Christi (Vers 1). Das betont sowohl seine Autorität als auch seine demütige Abhängigkeit. Des Weiteren richtet er sich nicht nur an die Zerstreuten aus Israel, sondern an alle, die den gleich kostbaren Glauben empfangen haben wie die Apostel. Dieser Glaube wird umso kostbarer, je mehr er durch Unglauben jeder Art angefochten wird. Diesen Glauben haben wir empfangen durch die Gerechtigkeit dessen, der „Gott und Heiland Jesus Christus“ genannt wird. Das betont seine Gottheit. Seine göttliche Gerechtigkeit ist die Grundlage dafür, dass wir mit diesem kostbaren Glauben gesegnet sein können. Dies wurde für Israel nur durch den Messias möglich, der Gott war und Mensch wurde.

Petrus wünscht den Gläubigen vermehrt Gnade und Friede (Vers 2). Gnade ist Herablassung und Kraft, die über die gegenwärtigen Umstände erhebt, Friede das ruhige Vertrauen, das durch alle Umstände trägt. Während sich um uns herum das Böse immer mehr ausbreitet, sollen sich Gnade und Friede vermehren und den Bedürfnissen vollkommen entsprechen. Das ist nur möglich in der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn, die durch nichts anderes zu ersetzen ist.

In völliger Übereinstimmung damit hat uns seine göttliche Kraft großzügig alles „zum Leben und zur Gottseligkeit“ geschenkt (Vers 3). Leben ist der Ursprung der geistlichen Existenz und kann nur von Ihm, dem Geber, erhalten werden. Gottseligkeit ist die praktische Darstellung dieses Lebens, ein Widerspiegeln von Gottes Wesen. Das Erste ist Gottes Seite, das Zweite unsere.

Auch das ist nur „durch die Erkenntnis Gottes“ möglich. Wir müssen Ihn kennen, um Ihm ähnlich sein zu können. Er hat uns durch „Herrlichkeit und Tugend“ berufen (Vers 3). Die Herrlichkeit ist objektiv, eine herrliche Erwartung, die außerhalb von uns ist und uns doch so unbeschreiblich anzieht. Die Tugend ist im Gegensatz dazu subjektiv, und doch für das erneuerte Herz ebenso anziehend, denn welcher Gläubige wünscht sich nicht, dass sein eigenes Leben voll aufrichtiger Tugend ist?

Das Leben und die Gottseligkeit, die uns durch die Erkenntnis Gottes geschenkt sind, beinhalten „kostbare und größte Verheißungen“. Vers 3 beschreibt uns, dass wir all das durch seine göttliche Macht bekommen haben, und diese macht diese Dinge der Seele unschätzbar wertvoll. Diese Verheißungen dürfen wir schon jetzt genießen, nicht nur als Versprechen für die vor uns liegende Zukunft, sondern als durch das Wort Gottes schon jetzt gegeben. So werden wir praktisch „Teilhaber der göttlichen

Natur“. Dies steht im Gegensatz zu dem Verderben, das in der Welt herrscht durch die Begierde, dem wir durch seine Gnade entfliehen konnten.

Als solche, die so reiche Verheißungen haben für jedes nur denkbare Bedürfnis, werden wir nun ermahnt, allen Fleiß anzuwenden, um diese göttliche Natur zu entwickeln. Dafür sind persönliche Übung und Verantwortung unabdingbar notwendig. Als erstes soll „in eurem Glauben die Tugend“ dargereicht werden. Damit meint er nicht unbedingt Tugend zusätzlich zum Glauben, sondern es geht vielmehr um einen Glauben, der von festem Mut oder Überzeugung charakterisiert ist. Aber das muss auch mit Erkenntnis einhergehen, sonst könnte es zu fehlgeleitetem Eifer ausarten. Alle aufgezählten Stücke oder Qualitäten, die in den Versen 5 bis 7 erwähnt werden, sind grundlegend und müssen sorgsam im Gleichgewicht gehalten werden.

Erkenntnis muss mit Enthaltsamkeit verbunden sein, denn ohne diese kann selbst ein erkenntnisreicher Mensch intolerant werden. Und weiter kann man zwar enthaltsam sein, aber Geduld vermissen lassen, besonders mit solchen, die nicht enthaltsam sind. Wir sehen, dass Ausharren ein notwendiger Zusatz zur Enthaltsamkeit ist. Auf der anderen Seite kann es sein, dass jemand in einer negativen Weise geduldig ist. Deshalb soll das Ausharren von Gottseligkeit begleitet sein, denn diese entspringt der aufrichtigen Beachtung der Ehre Gottes.

Aber das Thema ist damit noch nicht beendet, denn selbst in der Gottseligkeit kann man die Bruderliebe vergessen, zu der wir hier aufgerufen werden. Das ist Liebe gegenüber denen, die auch Kinder Gottes sind. Und selbst hier geht es noch weiter, sodass es keinerlei Bevorzugung gibt, sondern als letztes Stück einfach die „Liebe“ vor uns steht. Sie durchzieht als umfassende Eigenschaft alle vorangegangenen. Es ist bemerkenswert, wie nah Petrus hier der Lehre von Johannes kommt: Vorher spricht er davon, dass wir Teilhaber der göttlichen Natur sind, und davon ist die Liebe sicherlich ein Hauptbestandteil.

Diese Eigenschaften sollen bei uns nicht nur vorhanden sein, sondern „zunehmen“ (Vers 8), was bedeutet, dass wir in ständiger, lebendiger Übung sind. Wenn das so ist, werden wir in der Erkenntnis des Herrn Jesus Christus nicht träge oder fruchtleer sein. Sind wir damit angemessen beschäftigt, wird das ausgezeichnete Ergebnisse mit sich bringen. Trägheit an sich ist eine dämpfende, elende Sache für das christliche Gewissen. *Ohne Frucht zu tragen, kann es nicht glücklich sein.*

Ein Christ, dem diese Dinge fehlen, kann sogar praktischerweise blind und kurzsichtig werden. Er kann Situationen nicht mehr von einem distanzierten Blickpunkt betrachten und so mit sich selbst und seinen eigenen Interessen beschäftigt sein, dass er sogar vergisst, dass er von seinen früheren Sünden gereinigt worden ist. Wenn jemand das neue Leben nicht fördert und auslebt, wird er gewissermaßen verhungern, sodass sein Zustand elend sein wird. Ein Christ in einem solchen Zustand verunehrt den Herrn in ernstzunehmender Weise.

Wie notwendig ist es also, Fleiß anzuwenden mit dem Ziel, die Dinge Christi zu einer praktischen Realität zu machen. Die Tatsache, dass wir diese Dinge wirklich genießen, wird die Echtheit unserer Berufung und Erwählung bestätigen. Aber woher haben wir die Gewissheit, dass wir berufen und erwählt worden sind? Nur durch das Wort Gottes, das lebendig und ewig ist. Ist dieses Wort für uns von wesentlichem Wert und grundlegende Wahrheit? Jemand, der es gering schätzt, wird natürlich auch Zweifel an seiner eigenen Errettung haben. Aber jemand, der dem Wort Gottes völlig glaubt,

hat völlige Sicherheit im Blick auf seine Berufung und Erwählung und wird niemals fallen, wenn er das Wort Gottes in die Praxis umsetzt.

Dadurch wird uns der „Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“ reichlich dargereicht. Petrus spricht offensichtlich nicht von einem zukünftigen Eingang, sondern einem gegenwärtigen. Das Reich ist der öffentliche Bereich der Christenheit. Nur wer Christus wirklich genießt, betritt diesen Bereich voll Fülle und Segen.[1] Er tritt ein in das, was ewig währt. Das ist Petrus spezielle Linie der Lehre.

Petrus erhebt nicht den Anspruch, neue Dinge zu lehren, aber es war notwendig, dass die Gläubigen daran erinnert wurden. Hätte er dies nicht getan, wäre das Nachlässigkeit gewesen. Das ist etwas, was sich auch jeder Diener des Herrn zu Herzen nehmen sollte. Obwohl diese Dinge durchaus bekannt sind und auch wenn die Gläubigen fest in der „gegenwärtigen Wahrheit“ stehen, ist es trotzdem notwendig, immer wieder an die Dinge von ewigem Wert erinnert zu werden. Der Ausdruck „gegenwärtige Wahrheit“ bezieht sich zweifellos auf das, was durch die Haushaltung der Gnade Gottes offenbart wurde und steht im Gegensatz zu dem, was davor offenbart wurde.

Petrus wurde auch nicht müde in seinem Dienst, die Gläubigen an diese Wahrheit zu erinnern. Er tat dies sein ganzes verbleibendes Leben lang. Wie kurz ist selbst das längst mögliche Leben eines jeden von uns. Petrus natürlicher Körper war nur eine Hütte, ein zeitliches Zelt, was nach den Worten des Herrn in Johannes 21,18 und 19 bald „abgelegt“ werden sollte.

Petrus schreibt inspiriert durch den Heiligen Geist Gottes, so dass seine Worte als Teil des Wortes Gottes bestehen bleiben. Dadurch redet er auch nach seinem Abscheiden noch zu uns.

Der Wert des Wortes ist ewig und kostbar und nicht eine bloße Gehaltlosigkeit „ausgeklügelter Fabeln“, die in der Welt heute weit verbreitet sind. Die Apostel waren zusammen Augenzeugen der Majestät des Herrn Jesus Christus. Besonders Petrus, Johannes und Jakobus sahen den Herrn (auf dem Berg der Verklärung) verwandelt und hörten die Stimme von Gott, dem Vater, aus der prachtvollen Herrlichkeit, der Ihn als seinen geliebten Sohn bezeichnete, an welchem Er vollkommenes Wohlgefallen gefunden hatte. Es gab drei glaubwürdige Zeugen dieser großartigen Offenbarung, deren Zeugnis völlig übereinstimmte. Drei Evangeliums-Schreiber berichten davon.

Von Vers 12 bis Vers 18 wird die „gegenwärtige Wahrheit“ betont, aber Vers 19 spricht von einem „prophetischen Wort“, das wahr und sicher ist im Blick auf die Zukunft. Deswegen bildet es eine solide Grundlage für die Ermutigung der Gläubigen, genau wie die „gegenwärtige Wahrheit“. Wir tun gut daran, die Prophetie nicht nur mit dem Intellekt zu beachten, sondern auch mit dem Herzen. Vers 19b, der beginnt mit „als auf eine Lampe“ und endet mit „der Morgenstern aufgeht in eurem Herzen“, ist ein Einschub. Die Prophetie ist wie ein Licht, das an einem dunklen Ort leuchtet, bis das Tageslicht mit dem Aufgehen des Morgensterns anbricht. Der Morgenstern spricht offensichtlich von dem Kommen des Herrn für die Seinen. Dieser Morgenstern wird nicht tatsächlich in unseren Herzen aufgehen, aber wir tun gut daran, diese Dinge in unseren Herzen zu erwägen.

Das prophetische Wort ist in sich stimmig und von ineinander greifendem Charakter. Keine Prophetie ist von eigener Auslegung, und wenn meine Interpretation nicht völlig mit dem Rest der Schrift

[1] Anm. der Red.: Dies scheint als ein Hinweis auf den himmlischen Bereich des Reiches, der in 2. Timotheus 4 „himmlisches Reich“ und in Hebräer 12 „unerschütterliches Reich“ genannt wird zu verstehen sein.

übereinstimmt, dann liege ich falsch. Wie wichtig ist es daher, dass wir uns die Schrift selbst tief zu Herzen nehmen und nicht etwas in eine Schriftstelle hineinlegen, sondern vielmehr etwas „herausnehmen“, das mit dem Rest der Schrift übereinstimmt.

Der Wille des Menschen hatte nichts mit der Prophetie im Wort Gottes zu tun. Wenn der Mensch keinen Anteil an der Entstehung hatte, dann ist er als Mensch sicherlich auch nicht der geeignete Ausleger. Aber Gott hat Menschen benutzt, heilige Menschen, die das Gute liebten und das Böse hassten. Durch den Heiligen Geist hat Er sie zu Aussprüchen bewegt, die weit über das Maß ihres eigenen Verständnisses gingen. Sie beanspruchten auch keine Position der Autorität, sondern untersuchten mit der Demut wahren Glaubens das, was sie selbst geschrieben hatten, mit dem Wunsch, Gottes Deutung dafür zu finden (1. Petrus 1,10–12). Gott benutzte die zahlreichen Gott-gegebenen Fähigkeiten von Menschen, wobei Er sie jedoch so führte, dass alles, was sie schrieben, in vollkommener Übereinstimmung mit Seinem Willen war.

Kapitel 2

Die wahre Regierung Gottes wurde schon immer gehasst und abgelehnt – sogar von solchen, die behaupteten, Christen zu sein. Petrus als ein wahrhaftiger Prophet warnt in diesem Kapitel davor. Die Zeit, von der er prophezeite, ist jetzt da. So wie es im Alten Testament falsche Propheten unter den Kindern Israel gab, gibt es auch heute falsche Lehrer, deren Anzahl sich erstaunlich vergrößert hat. Sie verbreiten in subtiler und hinterhältiger Weise verderbende Irrlehren. Irrlehre muss nicht sofort eine böse Lehre sein, sondern kann eine sektiererische Lehre sein, die bestimmte Wahrheiten unverhältnismäßig betont, wobei bestimmte Aspekte überbetont und andere völlig ignoriert werden. Darauf folgt dann die verderbende, böse Lehre. Die Seelen wurden vorher in die Falle gelockt. Die Verleugnung des Gebieters, der sie erkauft hat, ist ungeheuerlich, wobei die Irrlehrer zur gleichen Zeit sogar vorgeben, Ihn zu ehren. Hier wird gesagt, dass der Herr sie *erkauft*, nicht *erlöst* hat. Durch Seinen Tod hat Er die ganze Welt gekauft (in Matthäus 13,44 wird die Welt als „Acker“ bezeichnet), aber Erlösung wird nur denen zuteil, die wirklich wiedergeboren sind. Auch wenn falsche Lehrer eine Zeit lang scheinbar Erfolg haben, so wird ihr Ende „schnelles Verderben“ (Vers 1) sein.

Traurigerweise ist die Zahl derer, die falschen Lehrern folgen, groß. Aufgrund ihrer verdorbenen religiösen Anmaßungen spricht die gottlose Welt schlecht von der Christenheit. Die Welt unterscheidet nicht zwischen dem, was echt ist, und dem, was eine Verfälschung der Wahrheit ist. Das ist schmerzlich für Gläubige.

Indem sie die Wahrheit durch „erdichtete“ Worte manipulieren, versuchen diese Lehrer sogar, Gläubige so geschickt wie möglich zu missbrauchen, um selbst auf Kosten der Gläubigen einen Vorteil zu gewinnen. Aber Gott nimmt das wahr, und ihr Gericht wird nicht auf sich warten lassen. Ihr „Verderben“ mag weit weg erscheinen, aber es „schlummert“ nicht. Es ist näher, als wir meinen.

Nun werden drei eindeutige Berichte erwähnt, wo Gott Gericht geübt hat. Das betont die Tatsache, dass Sünde jeglicher Art dem Gericht Gottes nicht entgehen wird, egal ob es erstens um höchste Würdenträger, sogar Engel, geht, zweitens um die ganze Welt oder drittens um ein bestimmtes, örtliches Gebiet.

Die Engel wurden nicht verschont. Keiner von ihnen wurde errettet. Sie alle wurden in den tiefsten Abgrund geworfen. Es handelt sich hier um die Engel, die durch den Teufel verführt wurden. Von ihnen wird gesagt, dass sie in „Ketten der Finsternis“ für das Gericht aufbewahrt werden. Wir fragen uns vielleicht, warum anderen bösen Geistern offenbar ein gewisser Wirkungsgrad gewährt wird, ja sie dürfen sogar vor Gott erscheinen (1. Könige 22,20–23) und Besitz von Menschen ergreifen, wie man das während der Zeit des Herrn Jesus auf der Erde sehen kann. Soweit wir wissen, gibt die Schrift keine direkte Antwort auf diese Frage und es ist weise, es dabei zu belassen. Lukas 8,11 zeigt uns allerdings, dass böse Geister Angst davor hatten, in „den Abgrund“ oder die „bodenlose Grube“ verbannt zu werden. Offenbarung 9,2.3 deutet an, dass während der Drangsalszeit böse Geister aus

dem Schlund des Abgrundes aufsteigen werden, um die Menschen zu quälen. Aber unser vorliegender Vers 4 legt den Schwerpunkt auf das schonungslose Gericht Gottes über die höchsten erschaffenen Wesen.

Vers 5 berichtet uns, dass auch die ganze Welt nicht verschont wurde. Es spielt keine Rolle, wie stark sich Ungerechtigkeit verbreitet, indem große Menschenmengen davon betroffen sind. Dennoch bleibt Gottes Gericht nicht aus. Dieses schreckliche Gericht wird durch die Tatsache betont, dass nur Noah und sein Haus von allen Menschen der Welt verschont wurden. Angesichts der widrigsten Umstände war er doch ein Prediger der Gerechtigkeit, und das über einen Zeitraum von 100–120 Jahren.

Das Gericht über Sodom und Gomorrha betraf zwar nicht „die ganze Welt“, aber auch dieser örtliche und begrenzte Bereich entging Gottes Aufmerksamkeit nicht. Die Zerstörung dieser Städte ist in der Tat eine Warnung an alle, die gottlos leben. Auch hier hat Gott einen Mann zur Bewahrung erwählt – einen Gläubigen. Obwohl dieser sich nicht in einer passenden Gesellschaft für einen Gläubigen befand, wurde er doch durch den verdorbenen Lebensstil der bösen Bewohner dieser Städte belastet.

Er war ein gerechter Mann, hielt sich aber in Umständen auf, die weit von Gerechtigkeit entfernt waren. So quälte er fortwährend seine Seele durch das gesetzlose Verhalten der Sodomiter, das er Tag für Tag sah und hörte. Er versuchte scheinbar, wenn auch erfolglos, gegen die Welle des Bösen anzugehen, aber er trennte sich nicht davon, was er besser getan hätte. Deswegen griff Gott selbst ein und errettete Lot vor der schrecklichen Zerstörung aus der Stadt. Er weiß das bei jedem wahren Kind Gottes zu tun, während Er die Gottlosen zur gleichen Zeit für das Gericht aufbewahrt.

Vers 10 zeigt, dass es ein spezielles Gericht für diejenigen gibt, die – obwohl sie einen hohen religiösen Anspruch haben – fleischlich leben, in Lust und Befleckung, und die Herrschaft verachten. In vielen Religionen heutzutage ist das offenkundig und verdient schärfstes Gericht.

Die falschen Propheten, von denen Vers 1 spricht, sind anmaßend und eigenwillig, sie beanspruchen eine Stellung, die ihnen ganz und gar nicht zukommt. Sie gehen sogar so weit, Herrlichkeiten zu lästern, die weit über ihnen stehen. Christen sollten niemals von solchen Menschen verführt werden, denn selbst Engel, welche an Stärke und Macht den Menschen überlegen sind, bringen kein lästerndes Urteil vor den Herrn. Es ist dies ohnehin nur ein Mittel dazu, einen anderen herabzusetzen, ohne ein aufrichtiges Interesse an seinem Wohlergehen zu haben.

Die hier verwendete Sprache ist sehr ernst. Die falschen Propheten werden mit unvernünftigen Tieren verglichen. Auf diese Ebene haben sie sich selbst durch ihre materialistische Einstellung begeben. Sie verhalten sich, als wären sie zum „Fang und Verderben“ (Vers 12) geschaffen. Das gilt zwar für Tiere, doch dem Menschen wurde die Ewigkeit ins Herz gelegt. Wenn jemand bei seinem Tun nicht die Ewigkeit im Blick behält, erniedrigt er sich selbst auf die Ebene eines Tieres. Statt über Dinge von ewiger Wichtigkeit nachzudenken, verlästern sie diese. Das ist unvernünftige, dreiste Verdorbenheit, in der sie zugrunde gehen werden.

Solche, die „Schwelgerei bei Tag für Vergnügen halten“, werden ihren gerechten Lohn für ihre Ungerechtigkeiten empfangen. Zu einer Zeit, zu der sie eigentlich arbeiten sollten, haben sie Vergnügen daran, die Arbeit anderer zu beschädigen. Sie sind „Flecken und Schandflecke“ für das christliche Bekenntnis, indem sie es wagen, ihre Betrügereien leichthin auszuleben, während sie gleichzeitig die Vorrechte des Christentums – „Festessen“ mit Gläubigen – genießen wollen.

Ihre Augen sind nicht einfältig, sondern voller Ehebruch. Sie sind auf unreinen Genuss aus und haben nicht den Wunsch, von der Sünde zu lassen. Ihnen ist jede List recht, um unbefestigte Seelen zum gleichen Bösen zu verführen. Ihr Herz ist nur in der Habsucht geübt. Kein Wunder, dass Gott sie als „Kinder des Fluches“ (Vers 14) bezeichnet – was für ein schrecklicher Titel!

Sie haben bewusst den geraden Weg verlassen, der ihnen gezeigt wurde, und sind vorsätzlich abgeirrt. Ihr Motiv ist Gier, was auch schon Bileams Motiv war, der als falscher Prophet vorgab, ein Prophet des Herrn zu sein, während er in Wahrheit den Reichtum begehrte, den Balak ihm bot. Und doch benutzte Gott einen wunderbaren, Einhalt gebietenden Weg, um seine Ungerechtigkeit zu tadeln, indem er einem stummen Tier eine Stimme gab. Das hätte eigentlich sein verhärtetes Gewissen erweichen sollen, hatte aber leider keine solche Wirkung. Sein Gewissen war durch die Täuschungen, die er bevorzugte, zu abgestumpft. Wie schockierend ist auch heute die Anzahl solcher verhärteter Fälle!

Solche Menschen sind Quellen, die erfrischendes Wasser anbieten, aber leer sind; Nebel, die vom Sturmwind getrieben werden und das Licht abhalten, jedoch keinen Regen auf die durstige Erde fallen lassen: Sie haben keine Stabilität, keine Zuverlässigkeit.

Sie führen große, stolze Reden, die aber „nichtig“ sind. Das bedeutet, dass sie wie ein aufgeblasener Ballon leer sind. Dadurch verführen sie die Seelen, nach denen sie suchen, die gerade erst solchen entflohen sind, die im Irrtum leben. Es gibt Menschen, die empfinden, dass ihre Verbindungen schlecht sind und die nach etwas anderem suchen. Diese falschen Lehrer benutzen fleischliche Anreize und wohlklingende religiöse Gefühle, um solche Menschen in den Morast des Verderbens zu locken. Man beachte, dass nicht gesagt wird, dass diese Menschen dem Verderben entflohen sind, sondern sie sind denen entflohen, die in Irrtum leben. Das ist ein wesentlicher Unterschied gegenüber anderen, die der Schuld und der Torheit ihrer eigenen Sünden entkommen wollen. Für solche haben diese falschen Lehrer keine Botschaft. Gott sei Dank für seine Botschaft der reinen Gnade, die auf jeden wartet, der zur Buße über sein eigenes Verderben gebracht wurde.

Eine von Satans niederträchtigen Täuschungen ist die Behauptung, dass Unterwerfung unter den Herrn Sklaverei ist. Also versprechen seine Diener Freiheit, während sie selbst Sklaven des Verderbens sind. Indem sie selbst überwältigt wurden von dem Verderben, sind sie zu Sklaven des Verderbens geworden. Ihre lauten Versprechungen der Freiheit sind nur dazu da, auch andere in ihre eigene Sklaverei zu bringen.

Durch angebliche Kenntnis des Herrn Jesus Christus haben sie sich äußerlich von den Unreinheiten der gottlosen Welt abgewendet. Aber weil sie keinen wahren Glauben an Ihn persönlich haben, wagen sie es, diese gleichen Unreinheiten in ihr religiöses Bekenntnis einzubringen. Sie sind in ihr eigenes Netz gefallen, verwickelt und überwältigt. Das Ende dieses Weges ist notwendigerweise schlimmer als ihr ursprünglicher Zustand. Sie haben dem hinzugefügt, dass sie die reine Wahrheit über die Gnade Gottes in Jesus Christus korrumpiert haben.

Für diese falschen Lehrer gilt, dass es besser für sie gewesen wäre, nie etwas über den Weg der Gerechtigkeit erfahren zu haben, nie etwas vom Christentum gehört zu haben, als sich – nachdem sie es kennengelernt haben – von der echten Wahrheit, dem „überlieferten heiligen Gebot“, betrügerisch abzuwenden.

In Vers 22 wird Sprüche 26,11 zitiert. Dort werden solche falschen Lehrer mit Hunden verglichen, die zu ihrem eigenen Gespei zurückkehren. Der Hund ist ein unreines Tier, das liegt in seiner Natur. Was einst als abscheulich und schädlich abgelehnt wurde, wird von diesen Menschen wieder angenommen, wobei sie etwas religiöses Gewürz dazutun, denn in ihnen hat keine grundlegende Veränderung stattgefunden. Wer nicht von neuem geboren wurde, bleibt unrein. In gleicher Weise kann eine Sau gewaschen werden, aber ihre Natur wird sie zur ersten Matschgrube zurückführen, die sie finden kann. Während der Hund sich vom Verdorbenen ernährt, wählt die Sau ein schmutziges Umfeld. Das ist der Abfall. So jemand mag behaupten, ein Christ zu sein, aber er hat sich praktisch gegen Christus gewendet. Nichts von alldem kann auf einen wiedergeborenen Menschen zutreffen, denn Gläubige sind Schafe und keine Hunde oder Säue. Das Wesen der Schafe ist es nicht, zurückzukehren zum Gespei oder sich im Matsch zu suhlen.

Kapitel 3

Dieses Kapitel zeigt, dass die Regierung Gottes alles zu einem angemessenen Abschluss bringen wird. Jeder böse Grundsatz wird schonungslos gerichtet werden, sowie jeder, der das Böse annimmt. Auf dieses Gericht wird der kostbare Zustand ewigen Segens folgen.

Aber beide Briefe von Petrus haben das Hauptanliegen, das reine Gewissen der Gläubigen durch Erinnerung aufzuwecken. Er behauptet nicht, eine neue Wahrheit vorzustellen, sondern wir werden an etwas erinnert, das wir bereits gehört haben. Das geht sogar bis auf die Propheten des Alten Testaments zurück, deren Dienst immer noch einen unschätzbaren Wert für uns hat. Zusätzlich haben wir „das Gebot des Herrn und Heilands durch eure Apostel“ (Vers 2). Es ist hier nicht die Rede von „Geboten“, sondern von „Gebot“ in der Einzahl. Das zeigt uns, dass die ganze Wahrheit des Christentums eine kostbare Einheit bildet: Es ist „ein Glaube“. Die Apostel haben dieses Glaubensgut kommuniziert, und uns liegt es schriftlich vor. Es ist außerordentlich wichtig für unser Wohlergehen, dass wir immer wieder neu daran erinnert werden.

Das Wort Gottes gibt uns Einsicht in die letzten Tage, sodass wir vorbereitet sind. Es überrascht uns also nicht, dass Spötter aufgetreten sind, die so leben, wie sie wollen und sich schamlos über die Verheißung seines Wiederkommens lustig machen. Ihr Charakter, ihr Verhalten und ihre Aussagen sind unverantwortlich und moralisch verwerflich. Solche Menschen beweisen uns, dass die letzten Tage gekommen sind. In Wirklichkeit sind sie selbst der Beweis für das, was sie so stark ablehnen. So ist es immer mit dem Unglauben: Er erweist sich selbst als Torheit.

Aufgrund ihrer eigenen Meinung behaupten diese Spötter, dass seit dem Anfang alles gleich geblieben ist und dass es nie übernatürliche Eingriffe in die Geschichte der Menschheit gegeben hat. Das ist ein plumpes Ignorieren kompetenter Zeugen und somit bewusste Ignoranz.

Denn das Wort Gottes sagt, dass es vor der Flut eine ähnliche Schöpfungsordnung wie heute gab. Die Himmel waren an ihrem Platz, die Erde war teilweise mit Wasser bedeckt, und viel Land ragte zum Nutzen der menschlichen Existenz aus dem Wasser heraus. Doch Wasser überflutete die damalige Welt. Nicht nur die Fenster des Himmels wurden geöffnet, sondern auch die „Quellen der großen Tiefe“ (1. Mose 7,11) brachen auf. Das könnte hindeuten auf vulkanische Aktivität in Verbindung mit einer gewaltigen Flutwelle, die sogar die höchsten Berge bedeckte. Die ganze Welt kam in der Flut um, außer Noah und seine Familie, die in der Arche bewahrt wurden. Das ist Geschichte, die nicht nur durch das Wort Gottes, sondern auch durch Aufzeichnungen mehrerer Nationen authentifiziert ist.

In der Zukunft werden nicht nur die Erde, sondern auch die Himmel eine noch viel größere Zerstörung erleben. Denn sowohl Himmel und Erde sind „aufbewahrt für das Feuer“ (Vers 7), das derzeit noch dem drohenden Gericht Gottes vorbehalten ist. Die Wissenschaft bestätigt, dass die Erde nicht nur für Feuer „aufbewahrt“ ist – vulkanisches Magma kann jederzeit ausbrechen, Gas, Öl, Kohle und

Schwefel sind jederzeit entflammbar –, sondern auch die Himmel. Eine geringfügige Änderung der gasförmigen Komponenten der Atmosphäre würde ausreichen, um einen Großbrand auszulösen, der die ganze Welt vernichten könnte.

Gott hat die Zerstörung der Erde durch Feuer angeordnet. Nur die Torheit der Menschen veranlasst sie zu spöttischen Bemerkungen. Sie werden selbst das schreckliche Gericht Gottes spüren.

Wenn sie auch bewusst unwissend sind, so sollten Gottes Geliebte wenigstens nicht unwissend sein. Für den Herrn sind tausend Jahre nicht mehr als ein Tag und andersherum. Seine Sicht der Dinge ist nicht eng und begrenzt wie unsere. Durch die bereits vergangene Zeit könnten wir uns an den Gedanken gewöhnen, dass alles unendlich ist, wenn wir uns nur auf unsere Beobachtungen stützen. Aber lasst uns nicht so unwissend sein.

Der Herr ist nicht nachlässig, müßig oder unzuverlässig, wie es von manchen Menschen behauptet wird, sondern ist unglaublich geduldig. Es ist Torheit, seine Geduld für Gleichgültigkeit zu halten. Wenn Er langmütig ist, dann darum, weil Er um die Seelen der Menschen besorgt ist. Sie sollen noch eine Möglichkeit zur Buße haben, um dem Gericht zu entfliehen, das notwendigerweise über die schuldige Welt kommen muss.

Es gibt nicht einmal den Schatten eines Zweifels, dass dieses zukünftige Gericht Realität werden wird. Viel deutet darauf hin, es gibt viele Warnungen. Doch die Welt achtet nur wenig darauf, so wie es der Fall war, als St. Helens vulkanische Aktivität zeigte und überall Warnungen ausgesprochen wurden. Und doch kam der große Ausbruch plötzlich, ohne erneute Warnung, und viele, die die vorherigen Warnungen ignoriert hatten, kamen um. (Anmerkung: „St. Helens“ ist ein aktiver Vulkan im US-Bundesstaat Washington, der am 18. Mai 1980 ausbrach, wobei 57 Menschen ums Leben kamen.)

So wird auch „der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb“ (Vers 10), sowohl unerwartet als auch unwillkommen. Natürlich werden die Erlösten der Gnadenzeit davor bereits in den Himmel zum Herrn geholt worden sein. Der „Tag des Herrn“ bezieht sich hier nicht nur auf die Zeit des Gerichts während der Drangsalszeit, sondern weiter bis zum Übergang des Tausendjährigen Reichs in den ewigen Zustand. Vers 10 ist eine Beschreibung dessen, was zur gleichen Zeit passieren wird, wenn der große Weiße Thron aufgerichtet wird, der dem Tausendjährigen Reich folgt (Off 20,11). Himmel und Erde in ihrer heutigen Form werden zerstört werden, wie viel Zeit auch immer bis dahin noch vergehen mag.

Vers 11 stellt eine herausfordernde Frage: Hat das Bewusstsein der Ehrfurcht gebietenden Realität des Gerichtes Gottes, das der Schöpfung droht, nicht jetzt, im Hier und Heute, eine heiligende Auswirkung auf die Herzen und Wege der Seinen? „…Indem ihr erwartet und beschleunigt die Ankunft des Tages Gottes“ (Vers 12). Wir sollten die Ewigkeit immer im Blick behalten, diesen großartigen „Tag“ erwarten und von Herzen herbeiwünschen. Wir können zwar nicht dafür sorgen, dass dieser „Tag“ schneller kommt, als Gott es angeordnet hat, aber unsere Haltung sollte von wahrer, lebendiger Erwartung gekennzeichnet sein, sodass uns in der Praxis die Zeit nicht lang wird.

Der „Tag Gottes“ bezieht sich sodann auf den vollständigen Wechsel der Dinge, auf die Auflösung von Himmel und Erde in ihrer heutigen Form, sodass Raum für einen neuen Himmel und eine neue Erde wird. „Neu“ in dem Sinne, dass sie komplett verändert werden. Ihr Aussehen, ihre Art wird

durch die gewaltige Kraft Gottes verändert werden. Das ist Gottes Versprechen, das wir sehnlich erwarten. In diesem ewigen Zustand wird Gerechtigkeit wohnen. Heute leidet die Gerechtigkeit Not, im Tausendjährigen Reich wird ein König in Gerechtigkeit regieren, aber in der Ewigkeit wird Gerechtigkeit in vollkommenem Frieden wohnen, ohne angegriffen zu werden, ohne Widerstand. Was für eine gesegnete Erwartung!

Ist das nicht ein Grund für Gläubige, eifrig darauf zu warten? Hier wird nicht der Fleiß im Werk Gottes betont, sondern die richtige Verfassung. In der Ewigkeit sind wir mit Sicherheit „ohne Flecken und untadelig vor Ihm befunden in Frieden“ (Vers 14). Lasst uns jetzt schon zeigen, wie sehr wir die Ewigkeit im Blick haben!

Vers 15 fügt dem hinzu, dass die Tatsache der Langmut Gottes uns nicht müde machen oder entmutigen sollte. In Wirklichkeit bedeutet diese Langmut Errettung. Weil Gott eine ewige, lebendige, vollkommene Errettung im Sinn hat, sollte die Zeit bis dahin von lebendiger Freude und Erwartung gekennzeichnet sein. Petrus bezieht sich hier auf die Briefe von Paulus mit der Belehrung über die Haushaltungen und auf die Weisheit, die Paulus von Gott gegeben wurde. Vers 15 bezieht sich wahrscheinlich direkt auf den Brief an die Hebräer.

In Vers 16 sehen wir, dass alle Briefe des Paulus der gleichen Linie der Wahrheit folgen, dass Gottes Ratschlüsse ruhig, wohl durchdacht und durch göttliche Weisheit geordnet sind. Alles wird so stattfinden, wie Gott es gesagt hat, während Er selbst wunderbare Langmut mit den Menschen zeigt. Wenn manche von diesen Dingen auch schwer zu verstehen sind, ist das für Petrus kein Grund, sie auszulassen. Er entschuldigt auch solche nicht, die unwissend und unbefestigt sind, für die Art und Weise, wie sie diese oder andere Schriftstellen verdrehen. Sie passen diese an ihre eigenen Meinungen an. Solche Menschen ziehen in tragischer Weise ihr eigenes Verderben auf sich. Man beachte, dass Petrus die Briefe von Paulus völlig als Wort Gottes anerkennt.

Zum fünften Mal in diesem Kapitel werden die Gläubigen als „Geliebte“ angesprochen. Da wir diese Dinge wissen, sind wir auch verantwortlich und werden freundlich dazu aufgefordert, auf der Hut zu sein, damit wir nicht durch subtilen Irrtum oder Bosheit beeinflusst und von unserem Weg abgezogen werden. Wenn wir stolz denken, wir wären fähig festzustehen, macht uns das umso anfälliger dafür, die Festigkeit der beständigen Hingabe an den Herrn zu verlieren.

Wie kostbar ist das in Vers 18 vorgestellte Schutzmittel dagegen: Wachstum in der Gnade, im Gegensatz zu einer gesetzlichen Haltung. Das beinhaltet das tiefe Verstehenlernen und Wertschätzen der Gnade Gottes in Christus Jesus – Gnade, die uns über das Niveau des uns umgebenden Bösen hebt. Das ist natürlich mit der Erkenntnis unseres Herrn und Erretters Jesus Christus verknüpft. Je besser wir Ihn kennen, umso fester werden unsere Füße auf dem Weg hingebungsvollen Gehorsams bleiben. Das ist in der Tat ein kostbarer Gegenstand für unsere Herzen, sowohl jetzt als auch in der Ewigkeit, ganz im Einklang mit seiner eigenen bleibenden Herrlichkeit.